Zeitschrift: Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Herausgeber: Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Band: 36 (1965)

Artikel: Der Taufstein in der St. Nikolauskathedrale

Autor: Vaucher, Josef

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-956664

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

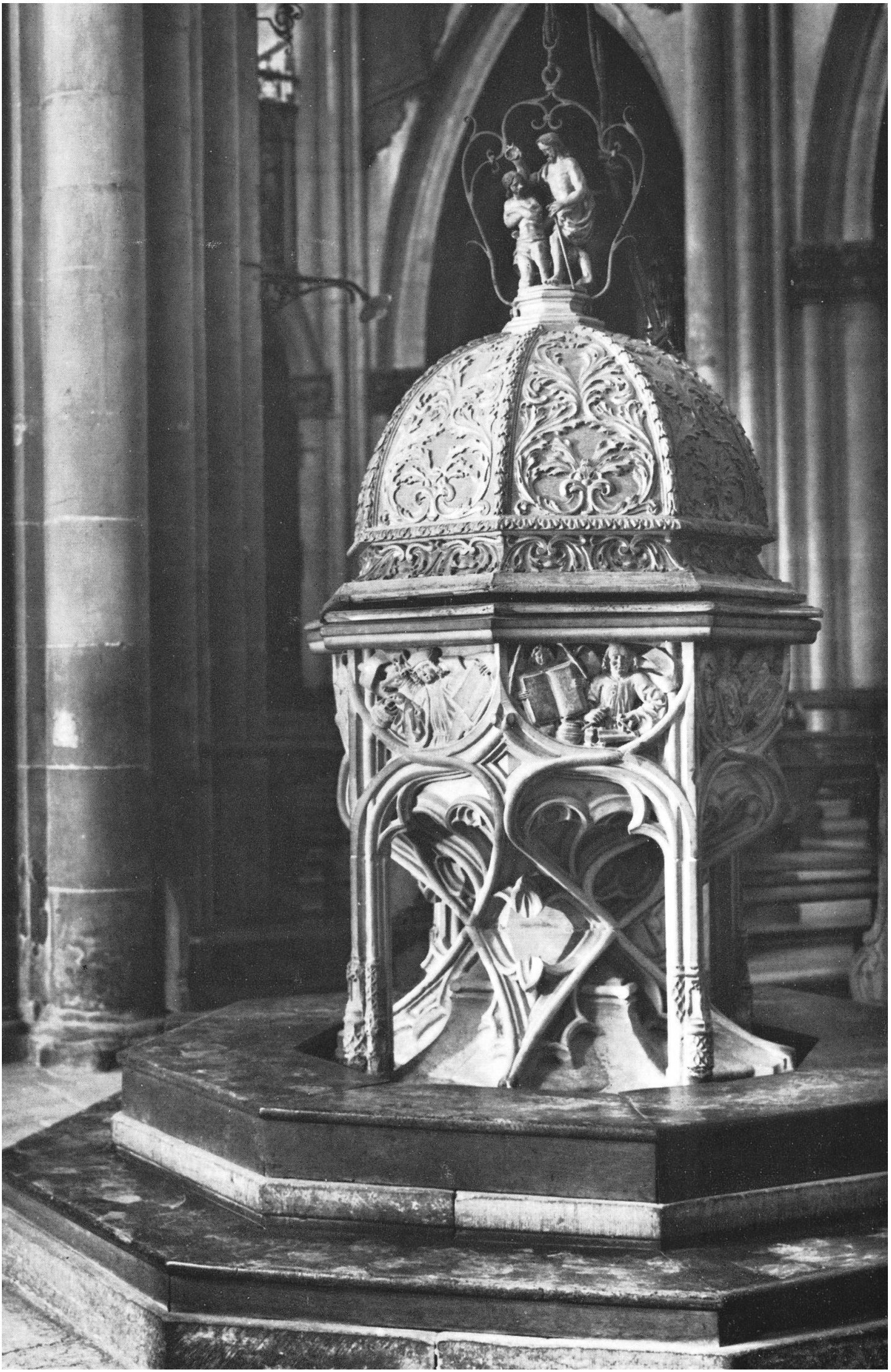
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Taufstein in der St. Nikolauskathedrale von Gilian Aetterli (1498-1499, Deckel aus dem 18. Jh.). Im rechten Seitenschiff der St. Nikolauskathedrale, Freiburg i. Ü.



Der Taufstein in der St. Nikolauskathedrale

Die St. Nikolauskathedrale ist ein gotischer Bau. Im 14. und 15. Jahrhundert arbeiteten zahlreiche Handwerker, die vielfach aus Deutschland daher zogen, als Steinmetzen und Bauarbeiter während vielen Jahrzehnten an diesem stolzen Gotteshaus.

Das auffälligste Merkmal der gotischen Kunst ist der *Spitzbogen*, der sowohl für die Fenster- und Bogenreihen, als auch in kleineren Schmuckformen verwendet wurde.

Der Taufstein dieses Domes ist eine ganz besonders gut gelungene gotische Steinhauerarbeit. – Betrachtet man das Taufbecken allein, ohne den hölzernen Deckel, so denkt man unwillkürlich an einen Kelch mit reicher Verzierung. Mit erstaunlicher Eleganz schwingen sich die feinen Rippen zum Rande des Beckens empor. Nach vielfacher Verschlingung bilden sie an der Außenwand acht halbkreisförmige Felder, die von kunstvollen Reliefbildern ausgefüllt sind. Vier zierliche Säulenbündelchen stützen das kostbare Kunstwerk außen herum. Je zwei ihrer Rippen zweigen nach links und rechts ab und nehmen am frohen Spiel der Linien teil. In reicher Vielfalt überschneiden und durchdringen sich die edlen gotischen Formen; es ist ein wahrer Genuß, sich in den Reichtum dieses *Maßwerks* von seltener Feinheit zu vertiefen.

Betrachten wir nun die Reliefdarstellungen in den acht Feldern etwas näher!

Zuerst erkennen wir wohl den heiligen Nikolaus von Myra, den Schutzheiligen dieser Kirche und dieser Stadt. Inful (Bischofsmütze) und Stab sind die Merkmale eines Bischofs. Unser Heiliger trägt zudem in seiner linken Hand ein Buch mit drei goldenen Äpfeln; das ist das besondere Attribut (Kennzeichen) des heiligen Nikolaus. Er ist ja allen Kindern als Wohltäter bekannt; die Äpfel versinnbilden diese Tugend. Die vier Bilder rechts vom heiligen Nikolaus stellen die vier Evangelisten dar:
Der hl. Johannes hat soeben den Anfang seines Evangeliums geschrieben: «Im Anfang war das Wort ...». Ein Vögelein zerrt ihn am Strick, mit dem er das Tintenfaß befestigt hat, um ihn gleichsam zum Höhenflug in die himmlischen Gefilde emporzuheben. Dieses Vögelein ist hier wohl etwas klein geraten, denn in Wirklichkeit sollte es einen Adler darstellen; dieser ist nämlich das Symbol (Sinnbild) für den Evangelisten Johannes.

Das nächste Relief stellt den heiligen Lukas dar. Der Kopf eines Stieres wird hinter seinem Haupte sichtbar, während er selber mit energischer Gebärde seine Gänsekielfeder in das bauchige Tintengeschirr tunkt.

Der hl. Matthäus hat gleich in beiden Händen ein Schreibwerkzeug, die er eben aus dem leeren Futteral genommen hat. Sein Sinnbild ist ein Jüngling oder, wie hier, ein Engel, der das aufgeschlagene Buch hält.

Markus schließlich befindet sich in Gesellschaft eines Löwen. Mit eindrücklicher Gebärde weist er auf die Handschrift seiner Frohbotschaft. Er scheint dem Betrachter zu sagen: Nimm und lies!

Wenden wir uns jetzt den drei Reliefs links vom heiligen Nikolaus zu! In der Mitte erkennen wir den entkleideten Oberkörper Christi; die Hände sind zum Gebet gefaltet und das Haupt demütig gesenkt. Ohne Zweifel wollte der Künstler hier den großen Augenblick im Leben Jesu festhalten, da dieser im Jordan von Johannes getauft wurde. Der Täufer selber ist im Nachbarfeld rechts dargestellt. Er liebkost das wuschelhaarige Lämmchen auf seinem Schoß. Daran und am Fell, das er unter dem Überwurf trägt, erkennt man den heiligen Johannes den Täufer.
Zur Linken des Heilandes thront ein majestätischer Cherub (Engel), der das Kleid des Herrn trägt.

Was hat wohl das Band zu bedeuten, das sich über alle Figuren – außer dem Engel – dahinzieht? Es scheint, daß der Künstler damit den Strom des lebenspendenden Wassers versinnbilden wollte, der von Christus ausgeht und alle im Herrn Getauften zu einer Gemeinschaft verbindet. Nur der Engel bedarf der Taufe nicht, da er frei ist von der Erbsünde. So hat es der Künstler verstanden, das Geheimnis des Taufsakramentes, das sich durch Jahrhunderte hindurch über diesem ehrwürdigen Stein vollzog und noch vollzieht, sinnvoll und würdig darzustellen. Wie die Darstellung des Jüngsten Gerichts über dem Haupteingang dieser Kirche, so sollte auch dieser Taufstein für die Gläubigen eine kleine aber eindrucksvolle Bilderbibel sein.

Wer war der Künstler, der den Meißel so meisterhaft zu führen verstand? Das Steinmetzzeichen gibt uns darüber Aufschluß! Das gleiche Zeichen steht nämlich auf diesem Stein und am Rathaus. Somit war der Erbauer des gotischen Rathauses, der gleiche, wie der Meister, der den Taufstein geschaffen hat: *Gilian Aetterli*. Dieser Mann war also nicht bloß ein gewiegter Steinhauer, sondern ein ebenso begabter Architekt.

Bisher war immer nur vom Tauf*becken* die Rede, nicht aber von dem reich mit Akanthusblättern verzierten Holzdeckel. Tatsächlich ist auch dieser ein bedeutendes Kunstwerk und paßt vorzüglich auf das gotische Sandsteinbecken; er wurde aber erst zwei- bis dreihundert Jahre später hergestellt und mit der Zweiergruppe Christus und Johannes gekrönt.

Bevor wir von diesem einzigartigen Werk scheiden, betrachten wir es noch einmal als Ganzes und blicken darüber hinweg zur gotischen Kanzel! Ein wahrhaft beglückendes Bild!

Josef Vaucher